

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 10 (1969)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zusammenhänge

In der «goldenen alten Zeit» war die Weltpolitik annähernd so simpel wie das Einmal-eins, obschon die Diplomaten hinter verschlossenen Türen verhandelten. Heute ist sie komplizierter als die Integralrechnung, obschon die Türen geöffnet worden sind und die Informationstransparenz erhöht worden ist.

Mehrere Faktoren erklären diesen Uebergang vom Einfachen zum Komplizierten. Die Machtverhältnisse waren früher stabiler und die Machträger weniger zahlreich. Vor dem Ersten Weltkrieg — und diese Zeit ist nicht so fern — hatte Europa eine unbestrittene Führung. Die weltpolitisch wichtigen Entscheidungen fielen in den Hauptstädten der Kolonialmächte: London und Paris; Berlin und Wien waren den Zentren der kontinentalen Kaiserreiche, zu denen sich St. Petersburg selten genug gesellte. China und die Türkei waren krank und schwach, Amerika befand sich in der selbstgewählten Isolation. In vier, fünf Aussenministerien wurden nach der nur langsam sich verändernden Interessenslage von vier, fünf Imperien die Weltpolitik bestimmt. Die Grundrichtungen waren bekannt. Die damaligen Informationsmethoden wiesen neben Nachteilen unter anderem den Vorteil auf, dass Nebensächlichkeiten nebensächlich blieben.

Eine öffentliche Meinung von Belang gab es nicht; die Völker waren nicht nur in den Kolonien von der Regierung aus manipulierbar. Sie marschierten mehr oder weniger freudig, wenn sie aufgerufen wurden. Und sie verhielten sich mehr oder weniger still, wenn man die Ruhe als erste Bürgerpflicht bezeichnete.

Das weltpolitische Gewebe bestand aus zahlreichen Konstanten und aus sehr wenigen Variablen. Der technische Fortschritt hatte die Politik noch ausgespart.

### Die weltpolitische Interdependenz

Dann — im Ersten Weltkrieg — verlor Europa seine führende Stellung. Die öffentliche Meinung wurde relevant; sie kann nicht mehr übergangen werden. Sie bleibt zwar manipulierbar, aber nicht mehr nur von der Regierung aus. Und vor allem drang die Technik in die Politik ein mit unvorhersehbaren Wirkungen. In den Kommunikationsmitteln von heute ist eine universale Gesellschaft vorweggenommen, die politisch noch nicht existiert. Damit ist ein Spannungsfeld geschaffen worden, das ebenfalls zur Komplizierung der Lage beigetragen hat.

Auch wenn es nunmehr zwei Supermächte gibt, stellen wir doch einen Machtpluralismus fest, wie es ihn zuvor nicht gab. Im magischen Dreieck Washington—Moskau—Peking fallen nicht alle Würfel. Weil es jetzt öffentliche Meinungen gibt, die berücksichtigt werden müssen, wird die materielle Macht der Grossmächte durch die ideelle Macht sogar von kleineren Staaten begrenzt. So wie die kleineren Staaten Wirkungen ausüben, müssen sie auch beobachtet, verfolgt und verstanden werden. Der technische Fortschritt hat, wie gesagt, das Seine dazu beigetragen: er machte möglich, was

notwendig wurde. Vielleicht ist es auch umgekehrt: die Kenntnis der Welt wurde notwendig, weil sie ermöglicht worden ist. Jedenfalls musste so jede Politik zur Weltpolitik werden. Das bedeutet, dass die politischen Entwicklungen gegenseitig völlig abhängig geworden sind.

Diese Ueberlegung wird durch ein schon früher erwähntes Beispiel verständlicher.

Es ist für den Menschen von heute erstaunlich, wie wenig die Schweiz in ihrem Wesen und in ihrer Zukunftserwartung vom Deutsch-Französischen Krieg betroffen worden ist, der sich 1870/71 an unseren Grenzen abspielte. Zwar mochte für die in unser Land abgedrängte Bourbaki-Armee gesammelt worden sein — ein Rotes Kreuz gab es damals noch nicht. Vielleicht litt unser Export nach Frankreich, das zu grossen Reparationszahlungen verpflichtet worden war. Die Pariser Kommune hat sicher den einen oder andern Geist geweckt. Aber tiefgreifende Auswirkungen blieben aus. Sie mussten ausbleiben, weil der Sieg Frankreichs anstelle Deutschlands kaum eine ideell andere Lage geschaffen hätte. Denn die politischen Ziele beschränkten sich auf die nur mit militärischen Mitteln angestrebte Machtstellung, und die Programme blieben weitgehend auswechselbar.

### Die weltpolitische Ideologisierung

Mit dem Ersten Weltkrieg trat eine grundlegende Aenderung ein. Im Jahr 1917 konnte Lenin in Russland eine Partei an die Macht bringen, die nicht nur sehr dynamisch war, sondern ein radikal neues Programm, fussend auf einer radikal andern Weltanschauung, durchzusetzen beabsichtigte.

Der Versuch, vorab Europa und dann die Welt nach diesem Programm zu gestalten, scheiterte zunächst. Bereits 1921 sah sich Lenin gezwungen, das Steuer herumzuwerfen; das Ergebnis

Durchbruch der weltpolitischen Ideologisierung von links her ein. Osteuropa wurde der Moskauer Führung unterstellt. Aber Moskau zielte nicht in erster Linie auf eine Neuordnung Europas, sondern der ganzen Welt ab. An die Stelle des militärischen Kampfes trat der Export der Weltanschauung. Der kalte und zuweilen heisse Krieg wurde dank den heutigen technischen Mitteln auf Asien, Afrika und Südamerika übertragen, was wiederum eine Vielfältigung der Machtzentren mit sich brachte.

Waren die Fronten hier anfänglich noch klar abgegrenzt, weil die Machtverhältnisse konstant schienen, so wurde mit der Stabilisierung des Konfliktes, mit seinem Andauern auch, der Anreiz erhöht, Gruppeninteressen vor Allgemeininteressen zu stellen. Das Frankreich von de Gaulle hat hier den Anfang gemacht und so nochmals zur Komplizierung der Lage beigetragen. Nun sind beinahe keine Allianzen und keine Antagonismen mehr gesichert. Als Ergebnis besteht das weltpolitische Gewebe heute aus zahlreichen Variablen und sehr wenigen Konstanten.

### Schwierigkeiten der Uebersicht

Eine weltpolitische Entwicklung, die in einen so raschen Fluss geraten ist, kann kaum mehr überblickt werden, zumal aus verständlichen Gründen ein Umweg eingeschlagen worden ist.

Mit dem Ansteigen der polyzentrischen Wirkkräfte seit dem Ersten Weltkrieg wurde der Weg zum Verständnis der Entwicklung nämlich durch regionale Spezialisten gesucht. Dort, wo Entschlüsse gefasst werden mussten, stützte man sich auf solche Spezialisten. Mit dieser Hilfe konnte ein Aussenminister oder das interessierte Publikum sich jeweils den Ueberblick wahren.

Solche Spezialisten sind auch heute noch notwendig und unersetzlich. Aber vermutlich ge-

## Zusammenhänge:

# ZEITBILD

war die Liberalisierung mit der Neuen Oekonomischen Politik. Etwa 1928 konnte Stalin seine Macht festigen: damit hatte jener Flügel obenausgeschwungen, der den «Sozialismus in einem Land» anstrebte, also die Macht der Sowjetunion auszubauen gewillt war, bevor die Welt-herrschaft angepeilt werden sollte. Als Folge begab sich die Sowjetunion in eine Isolierung, die die weltpolitische Ideologisierung noch einmal überschattete und in den Hintergrund treten liess.

Dann aber errang Hitler 1933 die Macht in Deutschland; er führte ebenfalls eine dynamische, revolutionäre und totalitäre Bewegung an. Damit kam die weltpolitische Ideologisierung von rechts her zum Vorschein. Sie endete in der Niederlage des Zweiten Weltkrieges. Mit Abschluss dieses Krieges setzte der

nügen sie allein nicht mehr. Denn die gegenseitige Abhängigkeit der politischen Entwicklungen ist so weit fortgeschritten, dass etwa die Lage im Nahen Osten ohne allgemeine Kenntnis der sowjetischen, amerikanischen und chinesischen Aussenpolitik nicht mehr richtig verstanden und beurteilt werden kann. Andererseits sind — dank den Informationsmitteln — die speziellen Kenntnisse begrenzter Räume so angewachsen, dass ein Aussenminister oder das interessierte Publikum den Gesamtüberblick mit Hilfe der regionalen Spezialisten kaum mehr wahren können. Hier wird neue und neuartige Arbeit geleistet werden müssen.

Es wird eine schwierige Arbeit sein, deren Ziel es sein muss, in dauerndem Bemühen den Ueberblick über die rasch wechselnden Verhältnisse immer neu zu erarbeiten. Das wird

eine Ergänzung eben der Regionalspezialisten bedeuten, der Versuch also, Zusammenhänge über spezielle Gebiete hinaus herzustellen.

Was im Grossen nötig ist, ist es allzuoft auch im Kleinen. Es zeigt sich in der Mikropolitik nicht weniger das Bedürfnis, Zusammenhänge aufzuspüren, ohne die der Blick auf das Ganze verlorengeht, ohne die die sachgerechte Beurteilung erschwert wird.

Wir wollen dies anhand eines vielleicht erstaunlichen und durchaus unpolitischen Beispiels veranschaulichen.

Während des Koreakrieges kamen neueste so-

wjetische Jagdflugzeuge zum Einsatz, die durch ihre technische Leistungsfähigkeit überraschten. Ein nordkoreanischer Pilot steuerte ein solches Flugzeug sogar nach Südkorea, wo es überprüft werden konnte. In den Vereinigten Staaten fragte man sich, wie es der Sowjetunion gelingen konnte, ein so leistungsfähiges Flugzeug herzustellen, ohne dass die einzelnen Bestandteile sich besonders ausgezeichnet hätten. Während die amerikanischen Flugzeuge in ihren einzelnen Teilen aus Spitzenprodukten bestanden, war die Gesamtleistung nicht entsprechend überlegen. Die nähere Untersuchung zeigte,

dass das sowjetische Flugzeug mit dem Blick auf das Endprodukt unter der Aufsicht eines Mannes konstruiert worden war. Für das amerikanische Flugzeug dagegen wurden die einzelnen Teile und Aggregate durch die in ihrem Fach führenden Spezialisten hergestellt, wobei dann das Ganze weniger gut war als seine Teile.

Das ist ein weit hergeholtes Beispiel. Aber es zeigt das eine: jede Erscheinung muss in ihrem Zusammenhang gewürdigt werden, wenn sie sachbezogen beurteilt werden soll.

In diesem Sinn Zusammenhänge aufzudecken, wird Ziel und Absicht dieser Seite sein.

## Das politische Buch

Die hier vorgestellten Bücher sind, wie übrigens alle Bücher, über die Buchhandlung Schweizerisches Ost-Institut (Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern) erhältlich.

**Rainer Hildebrandt: «Als die Fesseln fielen...» Die Geschichte einer Schicksalsverkettung in dem Aufstand des 17. Juni. Arani-Verlag, Berlin-Grünwald 1966, 3. Auflage, 201 Seiten.**

Eine Erlebnisgeschichte. Sie zeigt zugleich auch die Konflikte von jenen Menschen, die eine Hauptrolle in den Junitagen 1953 in Ost-Berlin, Görlitz, Bitterfeld, Rathenow und beim RIAS in West-Berlin spielten, wobei jeder in seiner Umgebung einen Beitrag zum Aufstand vom 17. Juni 1953 in Ostdeutschland leistete. Es handelt sich um die Erlebnisse von neun Menschen, die aus Arbeiterkreisen, FDJ, der ostdeutschen Volkspolizei oder aus der sowjetischen Roten Armee stammen. R. Hildebrandt hat mehr als 200 Hauptteilnehmer am Aufstand interviewt. Von dieser grossen Zahl hat er neun ausgewählt und vorgestellt. Sein Buch ist menschlich ergreifend und authentisch. ku

**Thomas J. Blakeley: «Soviet Theory of Knowledge». D. Reidel-Verlag, Dordrecht (Holland), 203 Seiten.**

Das Lehrbuch über die verschiedenen Aspekte sowjetischer Erkenntnistheorie hat schon mit seiner Bibliographie von 50 Seiten wissenschaftliches Gewicht. Die vom dialektischen Materialismus angebotene Erkenntnistheorie unterscheidet sich von ihren Synonymen anderer philosophischer Richtungen durch die Abhängigkeit von den marxistischen Klassikern. Wie sie sich in der Gegenwart zu den zeitgenössischen sowjetischen Theorien entwickelt haben, wird in Blakeleys Werk dargelegt. Für den Laien am anregendsten ist vielleicht das Kapitel über die «Dialektik der absoluten und relativen Wahrheit». In seiner kompetenten Uebersicht über ein kompliziertes Gebiet untersucht der Autor sein Material, aber er richtet nicht, was den Wert seiner wissenschaftlichen Darlegung erhöht. I. U. U.

**Victor L. Urquidi: «Lateinamerika heute». Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, vormals Verlag August Lutzeyer, 152 Seiten.**

Die Probleme der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration, dargestellt von einem Spezia-

listen dieses Fachs, dem Direktor der UNO-Kommission für Lateinamerika. Die Analyse lässt unter anderem erkennen, wie verschieden die Voraussetzungen von jenen sind, welche den analogen Problembereich im europäischen Rahmen charakterisieren. Grundlage der ökonomischen Zusammenarbeit ist das Bewusstsein kontinentaler Zugehörigkeit, das noch alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist. S. H.

**Cardinal Wyszynski: «Un évêque au service du peuple de Dieu». Edition Saint-Paul, Paris, Friebourg 1968, 244 Seiten.**

Es handelt sich um eine Sammlung von Ansprachen, Hirtenbriefen und Erklärungen des Kardinal-Primas von Polen. Jedenfalls werfen die Dokumente Licht auf eine Situation, die man häufig zu wenig kennt und um so mehr verkennt: die Lage der katholischen Kirche in Polen. Das Anrecht auf Wahrheit ist ein Leitmotiv in den hier vorgelegten Texten, und die Wahrhaftigkeit eines Zeugnisses stellen sie dar. Einige Illustrationen ergänzen die Broschüre, zu der Kardinal Garonne das Vorwort geschrieben hat. S. H.

**Gerhard Wilczek: «Der rote Glaube». Verlag Ludwig Auer Cassianeum, Donauwörth 1965, 166 Seiten.**

Die wichtigsten Daten aus dem Leben von Marx, Engels, Lenin, Stalin, Chruschtschew, Mao Tse-tung und Walter Ulbricht; die Schilderung ihres Wirkens in der Wissenschaft, Gesellschaft, der kommunistischen Bewegung und am Ausbau der kommunistischen Herrschaft sind die wichtigsten Kapitel dieses Buches. Es handelt sich um jene grossen Lehrer der internationalen kommunistischen Bewegung, auf die sich Kommunisten berufen und die während bestimmter Zeiten eine grosse Rolle spielten oder noch heute spielen. In sachlicher und kurzer Form erhält der politisch interessierte Leser überdies die wichtigsten Kenntnisse über spezielle Begriffe der kommunistischen Ideologie.

Der Autor geht davon aus, dass die kommunistische Ideologie die Fragen nach Gott, dem

Wesen des Menschen, dem Sinn des Lebens und der Geschichte beantworten will. Da sie dies oft in Form und Rang einer Dogmatik tut, bemüht sich der Verfasser nachzuweisen, dass der Kommunismus unter anderem auch eine Religion bzw. eine Pseudoreligion ist, deren politische Aktualität in unseren Tagen an Gewicht zugenommen hat.

Jedem Kapitel dieses Buches ist ein Literaturverzeichnis sowie ein Gesamtpersonen- und Sachregister beigelegt. Als eine Einleitung in die Geschichte und Lehre des Kommunismus ist dieses Buch besonders für jüngere Leser im Schulalter geeignet. ku

## In Kürze

*Die Tschechoslowakei will ab 1971 iranisches Erdöl importieren und wäre somit nach Rumänien das zweite Land Osteuropas, welches das diesbezügliche Lieferungsmonopol der UdSSR durchbrechen würde. Dieser Prager Wunsch, der auf einen Regierungsbeschluss vom Juli zurückgeht, ist aber weniger erstaunlich als das Einverständnis der zuständigen Comecon-Stellen, das laut Radio Prag jetzt vorliegen soll.*

\*

*Entlang der nordostindischen Grenze baut China auf seiner Seite permanente Befestigungen. Dieses gebirgige Grenzgebiet war 1962 die Szene von Gefechten zwischen Indien und China gewesen.*

\*

*In Ungarn haben 33 Angestellte der Zuckerrfabrik Hatvan seit 1966 insgesamt sechs Waggonladungen Zucker gestohlen und an Geschäfte verkauft. Die Sache flog auf, weil ein Bäcker zentnerweise Zucker unter dem Normalpreis verkaufte. In der Fabrik hatte man von den tonnenweisen Abgängen nichts bemerkt.*

\*

*Das Institut für Meinungsforschung an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften wollte in einer Umfrage unter anderem wissen, was die Bevölkerung als dunkelste Epoche der Geschichte betrachte. In Böhmen und Mähren wurden genannt: die Zeit des nationalsozialistischen Protektorates, die Jahre nach der Schlacht am Weissen Berg (1620) und die Ereignisse im Sommer 1968. In der Slowakei führten die Jahre Hitler-Deutschlands und der Stalinzeit vor der österreichisch-ungarischen Herrschaft.*